

1. August 2008 – Märwil TG

(Es gilt das gesprochene Wort)

***Er jährt sich wieder, der grosse Tag,
Wir achten gut auf den Stundenschlag;
Wir zünden die heiligen Feuer an
Und rühmen, was die Alten getan.***

Sehr geehrter Herr Gemeindeammann

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Kinder

Mit bekannten Worten von Alfred Huggenberger aus seinem Gedicht „Bundesfeier“ begrüsse ich Sie ganz herzlich zum heutigen Nationalfeiertag und danke dem Gemeinderat für die freundliche Einladung zur Festansprache. Alfred Huggenberger wurde am 26. Dezember 1867 geboren, besuchte die Primarschule in Gachnang TG und war bis zu seinem Todestag am 14. Februar 1960 als Dichter und Bauer tätig. Während seiner Schaffenszeit hat er zahlreiche Prosatexte und Gedichte verfasst. Mit dem Gedicht „Bundesfeier“ umschreibt er seine Gedanken zur Schweiz, ihrer Bevölkerung und den Veränderungen allgemein.

Viele Schweizer Bürgerinnen und Bürger sind sich heutzutage leider der Bedeutung des Nationalfeiertags in der Schweiz wenig bewusst. Jeder weiss beispielsweise, dass in den USA der 4. Juli als Geburtstag der Vereinigten Staaten von Amerika gefeiert wird. An diesem Tag im Jahre 1776 wurde erstmals offiziell die Unabhängigkeit vom Mutterstaat England erklärt. Wenige wissen jedoch, dass der Schweizer Nationalfeiertag in diesem Sinne wenig mit der geschichtlichen Entstehung des Bundesstaates Schweiz gemeinsam hat. Einerseits wurde am 1. August 1291 auf dem Rütli nicht die heutige Schweiz als Bundesstaat gegründet, sondern die Eidgenossenschaft als loser Staatenbund (Vertragsverhältnis) der drei Talschaften Uri, Schwyz und Unterwalden am Vierwaldstättersee im Sinne einer Auflehnung gegen die Vögte der Grafen von Habsburg. Andererseits gab sich die Schweiz erst am 12. September 1848 die erste Bundesverfassung, wodurch ebenso die Schweiz als heute anerkannter und weltweit bekannter Bundesstaat entstand. Doch warum dann trotzdem den 1. August als Nationalfeiertag festlegen? Weil jeder Nationalfeiertag eine identitätsstiftende Funktion zu erfüllen hat. Der 1. August mit seinem Mythos Rütlichwur, dem gefundenen und zugeordneten Bundesbrief wie auch der Urlegende von Tell eignet sich dazu selbstverständlich besser, als der Abschluss des Sonderbundkrieges. Somit wollen wir heute gemeinsam unsere Einheit, Unabhängigkeit, erarbeitete Lebensqualität und ahnenverbundenen Werte zelebrieren.

***Wir fühlen uns ihrer im Stillen wert,
Sie werkten ihr Werk, sie führten das Schwert;
Sie haben uns eine Heimat erbaut –
Ist ihnen der Ehrentag nicht zu laut?***

Was charakterisiert eine auf typisch Schweizerische Art gehaltene Feier zum Ehrentag unserer Vorfahren? Müssen wir „patriotische“ Lebensmittel und Abzeichen kaufen?! Oder Unmengen von Geld in fantastisches Feuerwerk investieren?! Meiner Ansicht nach sollten wir uns primär unserer sehr guten Lebensqualität in unserer Heimat bewusst werden. Zum jetzigen Zeitpunkt zeichnet sich beispielsweise der Thurgau als eine von uns allen geliebte Heimat mit verschiedenen, vorbildlichen Qualitäten aus:

- Die Wohnlage im Thurgau ist optimal. Die schöne und einladende Natur, die immer besser werdende Erschliessung und Anbindung an die wichtigsten Verkehrsachsen, die Nähe zu Universitäten und Hochschulen, die Nähe zu internationalen Flughäfen oder auch die Nachbarschaft zum Süddeutschen Raum. Nicht umsonst hat der Kanton Thurgau in den Jahren 1995-2005 mit Abstand den stärksten Bevölkerungszuwachs in der Ostschweiz erlebt.
- Im Steuerwettbewerb ist der Kanton Thurgau in den letzten Jahren im interkantonalen Vergleich markant vorgerückt. Der momentane Steuerbelastungsindex ergibt eine Platzierung im Rang fünf. Hier gilt es im Sinne der Standortattraktivität diesen Platz zu halten und noch zu verbessern.
- Die Arbeitsmarktsituation im Thurgau ist ganz unterschiedlich. Unter dem Aspekt der Beschäftigung ist der Thurgau ein klares Vorbild, denn seit Jahren herrscht bei uns eine tiefere Arbeitslosenquote als im Schweizer Durchschnitt. Mit Fokus auf die Wirtschaftssektoren zeichnet sich eine positive Veränderung ab, jedoch ist das Bild immer noch ziemlich ernüchternd. Zwar wird auch der Thurgau länger denn mehr zu einem Dienstleistungskanton, doch leider fehlen uns noch die hochqualifizierten Arbeitsplätze, was sich in einem vergleichsmässig tiefen Lohnniveau und tiefen Pro-Kopf-Volkseinkommen niederschlägt. Hier müssen konkrete Massnahmen her, denn diese Veränderung resultiert für die ganze Bevölkerung in mehr Wohlstand.

Hiermit wird klar, dass der Kanton Thurgau sich nicht zu verstecken braucht. Alle Bescheidenheit in Ehren, der Thurgau und insbesondere seine Volksvertreter im Parlament dürfen mit mehr Selbstbewusstsein und einer stärkeren Stimme für ihre Heimat kämpfen – nicht überheblich, aber die eigenen Stärken und Leistungen müssen deutlicher vorgezeigt und noch gezielter vermarktet werden.

**Die Böller brüllen. Der Mörser kracht,
Ihr Lärm erfüllt die besinnliche Nacht.
Und mancher ersorgt sich im Herzensgrund:
Ist das noch der erdverwurzelte Bund?**

Präsentiert sich die Schweiz heute als Bundesstaat noch so, wie es der ursprüngliche Zweck bei der Gründung wollte?! Zur Beantwortung eignet sich dazu sehr gut die Präambel der Bundesverfassung. Ganz allgemein geht es dabei inhaltlich um das Verhältnis von Recht und Macht, um die Begrenzung wie auch um den richtigen Gebrauch der Macht. In diesem Zusammenhang müssen wir uns kritische Fragen stellen:

- Lebt unsere weltweit hoch angesehene Volksdemokratie wirklich noch? Ist die konstant tiefe Abstimmungs- und Wahlbeteiligung – dies gilt auch für die Teilnahme an Gemeindeversammlungen – ein Zeichen dafür, dass dieses hoch gelobte Mitspracherecht gar keine breite Anerkennung und Akzeptanz in unserer Gesellschaft mehr findet? Warum fällt es den Parteien derart schwer, auch an der Basis Bürger zu finden, die sich politischen Ämtern und Aufgaben annehmen möchten? Der teilweise ruppige und manchmal fast respektlose Politstil und die fehlende, lösungsorientierte Zusammenarbeit zwischen Links und Rechts wirft Fragen danach auf, ob wir immer noch bestrebt sind, „Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt zu stärken“? Viele Wähler fühlen sich zu Recht in dieser Diskussion nicht mehr angemessen vertreten, was möglicherweise das Desinteresse für die Mitwirkung in der demokratischen Entscheidungsfindung aufzeigt.
- Das Gegenstück zum angesprochenen Prinzip des Föderalismus und dem damit verbundenen Milizsystem ist die „gegenseitige Rücksichtnahme und Achtung der Vielfalt in der Einheit“. Wird diese belebende Vielfalt aber nicht durch politische Bemühungen im Sinne der Vereinheitlichung zerstört? Oder braucht es im Rahmen der zunehmenden Globalisierung und der damit verbundenen Intensivierung des Wettbewerbs in allen Lebensbereichen stärkere, einheitliche Rahmenbedingungen, dass die kleine aber feine Schweiz nicht ihre Strahlkraft verliert? Ich sage dazu klar JA, wenn es um administrative Belastungen oder gleiche Bildungschancen geht. Aber auch klar NEIN, wenn Freiheit und Wettbewerb durch staatliche Kontrolle abgelöst werden sollen, wie kein interkantonaler Steuerwettbewerb oder staatliche Mindest- oder Maximalbeschränkungen von Löhnen. Ich will keine Bevormundung, sondern Freiheit in der Auswahl!

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Schweizerische Demokratie ein grossartiges Erbe unserer Vorfahren ist, und mit diesem Erbe müssen wir ausserordentlich sorgfältig umgehen.

***Ob hügelhoch die Rakete steigt
Und sich im Sternenschwarm erdwärts neigt –
Kein Feuerspiel täuscht der Stern uns vor,
Der hinter Wolken den Glanz verlor.***

Auch wenn der heutige Tag gefeiert werden soll und eine ausgelassene und fröhliche Stimmung herrschen darf, dürfen wir uns nicht auf unseren Lorbeeren ausruhen und unsere Augen vor zukünftigen, allgemeinen Trends verschliessen. In diesem Sinne wird leider verschiedentlich der seit der Jahrtausendwende erfolgreich eingeschlagene Weg in Form einer Rückbesinnung auf Eigenverantwortung und Selbständigkeit immer wieder angegriffen. Gerade weil wir im internationalen Rahmen wieder besser lernen unser Gedankengut und unsere Werte zu verteidigen und damit Selbstbewusstsein beweisen, dürfen diese Ideale nicht durch innerstaatliche Bestrebungen zerstört und vergessen werden. Aktuelle Beispiele:

- Die vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund (SGB) eingereichte und zur Abstimmung am 30. November 2008 bestimmte Initiative für eine Frühpensionierung ab 62 Jahren mit ungeschmälerter Rente, ist ein solches Beispiel. Denn die Ausgestaltung in dieser Form ist eine unüberlegte, kurzfristige Einlösung eines vor langer Zeit vom Bundesrat gegebenen Versprechens einer „retraite à la carte“. Aber warum? Erstens sollte heute jedem gebildeten Bürger in Europa bekannt sein, dass die demografische Entwicklung so aussieht, dass die Menschen immer älter werden, ihre immer teurer werdenden Lebenskosten aber durch immer weniger Erwerbstätige finanziert werden müssen. Darum: Eine Flexibilisierung nach unten ist nur möglich, wenn dies auch nach oben geschieht, und zwar für beide Geschlechter! Zweitens ist die Schweiz mit ihrem System eine weltweite Ausnahme: Egal wieviel im Leben an Einkommen erzielt wurde, die Rente aus der ersten Säule ist die gleiche! Auf dieses Finanzierungssystem und den dahinter stehenden Gedanken der Solidarität im Alter bin ich stolz, gefährden wir diese Errungenschaft also nicht! Andernfalls müssen wir uns ernsthaft Gedanken machen, ob wir dem Prinzip „Verantwortlichkeit gegenüber zukünftigen Generationen“ noch Folge leisten wollen.
- Ein anderes Beispiel sind die Bestrebungen für ein allgemeines und striktes Rauchverbot an verschiedenen Örtlichkeiten in der Schweiz. Dabei soll unbestritten in die Eigentumsfreiheit der Bar-, Restaurant- und Hotel-Besitzer eingegriffen werden. Haben wir uns freiheitliches Denken jetzt völlig verloren?! Ich sage: NEIN! Gebildete, eigenständige und vernünftige Bürger wie wir Schweizer es sind, können selber für sich entscheiden und brauchen nicht bevormundet zu werden.

Abschliessend auf den Punkt gebracht: Althergebrachte Tugenden sind nicht weltfremd und veraltet, sondern machen uns langfristig erfolgreicher, wenn wir auch danach handeln.

***Die Wolken sind unsere Eigensucht,
Die Sorge ist unsres Haders Frucht.
Geb' Gott, dass uns der laute Tag
Zur leisen Einkehr führen mag!***

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich das allgemeine Handeln in der Schweiz stark verändert. Bevor eine Entscheidung getroffen wird, werden zuerst immer Risiken und Gefahren breit thematisiert, anstatt ebenfalls das grosse Chancenpotential zu beurteilen. Hätten die Eidgenossen zu ihrer Zeit so gehandelt, hätten wir heute mit Bestimmtheit nicht einen Bundesstaat Schweiz, wie wir diesen heute lieben und schätzen. Ich bin der festen Überzeugung, dass entschlossenes und zeitgerechtes Handeln uns auf dem eingeschlagenen Erfolgsweg halten wird. Hierzu beispielhaft zwei aktuellen Thematiken:

- Die bilateralen Verträge mit der EU und insbesondere die Personenfreizügigkeit waren während der Sommersession im Schweizer Parlament ein grosses Traktandum. Wir als Thurgauer und gleichzeitig Schweizer Bürger haben damit als Grenzkanton besonders intensive Erfahrungen gemacht. Meine Meinung dazu ist folgende: Insbesondere der Kanton Thurgau würde sich heute in seiner Entwicklung nicht dort befinden, wo er heute steht, wenn es keine Personenfreizügigkeit gäbe. Eine allgemeine Gegebenheit zeigt dies eindrücklich auf: Ob hochqualifiziertes Personal im Gesundheitswesen oder körperlich schwerst arbeitende Bauarbeiter, die Schweiz hätte ohne Zuwanderungen heute in allen Wirtschaftsbereichen grössere und kleinere Probleme in der Besetzung von offenen Arbeitsstellen. Diese Tatsache zeigt, dass in die Schweiz kommt, wer in seiner Heimat keine Arbeitsstelle findet. Aus diesem Grund wird sich auch die Osterweiterung nicht gross bemerkbar machen, denn diese Länder erleben selber einen enormen Wirtschaftsaufschwung.
- Ebenso war die sichere und kostengünstige Stromversorgung Traktandum während der Sommersession in Bern. Hierbei sollten ebenfalls die Chancen gesehen und nicht immer nur Ängste geschürt werden. Es muss ein Mittelweg zwischen atomarer und erneuerbarer Energie gefunden werden. Solch mehrheitsfähige Zwischenlösungen haben uns schon in vergangenen Zeiten immer zum Erfolg geführt.

Darum: Den Teufel in jeder Situation an die Wand malen, bringt langfristig keinen zu Erfolg.

***Sie lebt noch, die Kraft, die den Bund gebar.
Sie raunt im Bergwald, sie kniet am Altar,
Sie geht als heimliches Sehnen durchs Land,
Sie wirkt in des Bauern säender Hand.***

Mit der letzten Strophe des Gedichts „Bundesfeier“ von Alfred Hugenberg möchte ich zum Schluss meiner Ansprache zum Nationalfeiertag kommen. Ich fasse darum kurz zusammen:

- Lassen sie uns den heutigen 1. August nicht aus irgendwelchen historischen Ereignissen heraus, sondern auf der Basis von gewonnenen Werten und Idealen im Laufe der Geschichte der Schweiz feiern. Denn gerade die Schweiz als beispielhafter Inbegriff von einer Vielfalt in ganz unterschiedlichen Bereichen kann trotzdem einen gemeinsamen Konsens haben: Der nationale Zusammenhalt der Schweiz, den es zu hüten und zu pflegen gilt, beruht auf Eigenverantwortung, Respekt, Freiheit im Handeln und einem einzigartigen, Jahrzehnte lang geprüften Mitwirkungssystem – dem in seiner Ausgestaltung einzigartigen Föderalismus.
- Dem Kanton Thurgau im Speziellen geht es so gut wie schon lange nicht mehr. Dieser Wohlstand ist unsere Versicherung und die Versicherung für kommende Generationen. Dieser Wohlstand ist aber nicht gottgegeben, obwohl man es beim Thurgau in seiner natürlichen Gestaltung vielleicht denken könnte, sondern muss erhalten und ausgebaut werden – und dies geschieht nur durch harte Arbeit

Zukünftige Herausforderungen können wir erfolgreich meistern, wie sie auch Generationen vor uns gemeistert haben. Das Erfolgsrezept sind unsere Grundwerte: das demokratische Mitwirken von allen Schweizern, das Engagement für unser Land, unsere Gesellschaft und unsere Zukunft! Es braucht einen Sinn für den Zusammenhalt, eine Solidarität untereinander, aber auch Mut, Eigenverantwortung und Disziplin eines jeden einzelnen.

Meine Damen und Herren, ich wünsche Ihnen für die Zukunft

- Gesundheit und persönliches Wohlergehen
- den Mut, die Kraft und die Offenheit für Neues
- den Willen für Veränderung

Es ist unsere gesellschaftliche Verantwortung gegenüber unseren Kindern und der nachfolgenden Generation die Schweiz weiter voran zu bringen.

Ich bin stolz ein Schweizer zu sein.

Ich danke Ihnen für ihre geschätzte Aufmerksamkeit

Peter Schütz